



G. H. Wolff

Zeit der Geldwässerung zerschmolzen. Möglich, daß die angesehene rheinische Bank, der man diese Ersparnisse dereinst anvertraute, sich großzügig erweist und dies kleine Kapital zum Besten eines toten Poeten aufwertet. Dann grüßt die hier lebenden Menschen der Gegenwart in dem Rauch, Lärm und Unrast der Industrie, die heute in der Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf die Hauptrolle spielt, neben einem Heinemonument nächstens auch der riesige zerrissene Schädel Grabbes aus dem Grünen des Hofgartens, der Schädel dieses obdachlosen Sängers, der wie Verlaine durch die Bürgerwelt irrte und wie eine Sternschnuppe seine Zeit durchsauste.

Einstweilen kramt man hier noch in seinen hinterlassenen Werken und Werkchen herum. Erlustigt sich wie die Spatzen an einem Denkmalsockel an den Brocken und Brosamen seines Geistes und findet ab und zu einmal ein paar bisher noch nicht gedruckte Szenen von ihm wie die nachfolgenden aus einem Ottonenzyklus (*aus dem Nachlaß der Schreinerschen Buchhandlung in Düsseldorf 1836*), den er plante. Wie Grabbe dem damaligen Wildenbruch, dem Dichterlein Raupach, zum Trotz seine Hohenstaufendramen auftürmte, gedachte er auch die noch so spärlich beleuchtete Zeit der sächsischen Könige und Kaiser Deutschlands auf die Bühne zu stellen. Diese Herrscher zogen ihn als Westfalensproß sogar besonders an, wie man aus seinen später liegengelassenen Entwürfen ersieht. Hier ein paar Proben, allen Freunden des Rhapsodischen sicher willkommen:

#### VOR DER STIFTSKIRCHE IN QUEDLINBURG.

*Der Hofstaat erwartet das Nahen des Kaisers. Unter den sächsischen Größen erblickt man Heinrich, den jüngeren Bruder Kaiser Ottos. Er trägt noch Handfesseln. Auch ist sein Kopf in einen runden Holzblock geschnürt.*

*Adaldag (der Erzbischof von Hamburg):*

War dieser jämmerliche Anblick dort,  
Der Mann, der so sein Haupt in Schanden  
[trägt,  
In einem Kragen, hölzern, eng geschnürt,  
Nicht zu ersparen unserm kaiserlichen Herrn?